Es waren schon immer auch die Einzelschicksale, um die sich Dr. Hans Schales gekümmert hat: Als SZ-Redakteur Marcus Kalmes den ehemaligen Chefarzt aus Dudweiler 2004 zum ersten Mal in Simbabwe besuchte, kam Kudzania mit einem Loch im Herz zu Dr. Schales ins St.-Luke's-Hospital. Das Afrikaprojekt verhalf der damals Zehnjährigen zu einer Operation, ohne die sie gestorben wäre. Heute ist sie gesund. FOTO: MARCUS KALMES

Warum Dr. Schales das Loslassen lernt

In der Corona-Krise erlebt das Afrikaprojekt des früheren Chefarztes des Dudweiler Krankenhauses seine erfolgreichsten Jahre.

VON MARCUS KALMES

Es gibt sie noch, die schönen Nachrichten in diesen seltsamen Zeiten voller schlechter Nachrichten. Seit nunmehr 20 Jahren hilft Dr. Hans Schales Menschen in Afrika. Er lebt seit 2001 in Simbabwe im St.-Luke's-Hospital in der Region Matabeleland Nord. In einem der ärmsten Länder der Welt, das von der Corona-Pandemie nicht verschont geblieben ist.

Mehr als 10 000 Kilometer vom Saarland entfernt antwortet Dr. Schales per E-Mail auf die Frage, wie es ihm geht: „Der Stromausfall und die Wasserabstellungen in St. Luke's haben mich genervt – aber das ist nichts Neues." Mit Blick auf das mitunter hektische Leben in Deutschland ergänzt er: „Mir geht es im langsamen Simbabwe als alter Mann besser." Und schiebt selbstlos hinterher: „Den Simbabwern geht es schlechter. Das macht mich traurig!"

Wenn man den ehemaligen Chefarzt des Dudweiler St.-Josef-Krankenhauses danach fragt, was sich in der langen Zeit in Simbabwe, der einstigen Kornkammer Afrikas, seit seiner Ankunft vor 20 Jahren verändert hat – dann antwortet Dr. Schales: „Das Leben im Land hat sich für die Armen verschlechtert seit der Unabhängigkeit 1980. Die Reichen werden reicher, die Armen werden ärmer. Geld regiert die Welt." Das sagt der mittlerweile 83-Jährige keineswegs desillusioniert.

Aus der Heimat erfährt Dr. Schales über den von seinem Sohn Oliver als Vorsitzender und seiner Tochter Anne als zweite Vorsitzende geführten Förderverein Afrikaprojekt Dr. Schales nach wie vor immense Unterstützung. Und das ist die gute Nachricht: Das Afrikaprojekt erlebt – trotz Corona-Krise – eines seiner erfolgreichsten Jahre. Zahlreiche Projekte konnten in der Corona-Zeit umgesetzt werden. So wurde für 165 000 Euro ein Neubau mit zwei Operations-Sälen hochgezogen. Neue Räume für die Geburtshilfe wurden gebaut. Ein neues Gebäude für die Ambulanz entstand.

In den mittlerweile 17 vom Afrikaprojekt unterstützten Schulen gab es zahlreiche Verbesserungen – Stichwörter Schulküche, Internat, technische Ausstattung. Die Zusammenarbeit mit Fachärzten und Spezialisten aus Bulawayo und Harare wurde forciert. Und, und, und …

„2021 war erfolgreich – trotz Corona", sagt Oliver Schales, der den 2002 gegründeten Förderverein seither leitet. Und was noch wichtiger ist: „Sie lernen, dass sie vom Afrikaprojekt Hilfe bekommen – und sie setzen es um." Mit „sie" meint Oliver Schales die Afrikaner vor Ort. Und dass diese gelernt und Verantwortung übernommen haben, ist wichtig für das gesamte Afrikaprojekt. Sowohl auf deutscher, als auch auf afrikanischer Seite. Oliver Schales erklärt: „Es braucht noch Generationen, bis das Ziel erreicht ist." Sein Vater Hans Schales ist nun 83 Jahre alt. „Was passiert, wenn der Anruf kommt, dass Hans tot ist?", fragt sein Sohn Oliver. Und gibt die Antwort: „Das Feld ist bestellt."

2001, als Dr. Schales nach Simbabwe ging, war er der weiße Buschdoktor. Er kümmerte sich im St.-Luke's-Hospital um alles. Von Operationen über Ausstattung bis zu Krankentransporten. Er war im wahrsten Sinn des Wortes „Hans Dampf in allen Gassen", half rund um das Krankenhaus in einem Gebiet so groß wie das Saarland an allen Ecken und Enden, wo er nur konnte. Er stieß Hilfsprojekte an. Er kümmerte sich um die Verzahnung zwischen dem Förderverein im Saarland und den Projekten in Simbabwe.

„Die Reichen werden reicher, die Armen werden ärmer. Geld regiert die Welt."
Dr. Hans Schales

Doch langsam lernt Dr. Schales das Loslassen. In seinem wohlverdienten (Un)Ruhestand ist der 83-Jährige ein Wandler zwischen den Welten. Aus dem weißen Buschdoktor wurde der „Khulu". So nennen ihn respektvoll die Afrikaner.

„Khulu" stammt aus der Ndebele-Sprache, die im Matabeleland Nord gesprochen wird. „Khulu" bedeutet „Der Weise" – oder treffender gesagt „Der fürsorgende Großvater", der „Kümmerer". Dr. Schales schlüpft nach und nach in seine neue Rolle. „Der Türöffner bei Schicksalen von Einzelnen", beschreibt es sein Sohn Oliver: „Er fokussiert seine Kraft auf Einzelschicksale." Schicksale wie das von Absalom.

Absalom lebt etwa 15 Kilometer von St. Luke's entfernt. Der 22-Jährige leidet unter einer Infektion durch Würmer, die sein Lymphsystem besiedeln. Sie heißt Filariasis und ruft schwere Krankheitsbilder hervor. Absalom suchte im St.-Luke's-Hospital Hilfe. „Wir haben ihn nach Bulawayo geschickt", berichtet Dr. Hans Schales. Bulawayo ist nach der Hauptstadt Harare die zweitgrößte Stadt in Simbabwe. Dort wurde Absalom untersucht. „Er kam zurück – unheilbar", erzählt Dr. Schales. „Jetzt kümmern sich befreundete Ärzte und Gordon um ihn. Mal sehen, ob das Geld reicht."

Gordon Hlatywayo ist der Manager des „Ubuntu Schales Trust". Der Partnerverein des saarländischen Fördervereins Afrikaprojekt Dr. Schales ist 2017 in Simbabwe an den Start gegangen. „Das Afrikaprojekt und Ubuntu Trust sind im Land bekannt bei den Armen, aber nicht bei den Reichen", berichtet Dr. Schales: „Vom Staat gibt es keine Unterstützung!" Ubuntu kommt aus der Ndebele-Sprache und bedeutet „Solidarität". Ziel des Partnervereins des Afrikaprojekts ist es, dass Einheimische aus den Bereichen Gesundheit und Bildung vor Ort Verantwortung übernehmen.

Wie zum Beispiel Gordon Hlatywayo, ein Mann der ersten Stunde. Oder auch Vusa Mlilo. Er hat 2002 Dr. Schales getroffen, als er als 15-Jähriger auf dem Gelände des St.-Luke's-Hospitals gearbeitet hat. Heute ist Mlilo Projektmanager für die 17 Partnerschulen des Afrikaprojektes mit mehr als 6000 Schülern.

„Das Ubuntu-Team und das Afrikaprojekt kümmern sich um alle Projekte in Schulen und in und um das Krankenhaus", erklärt Oliver Schales: „Selbstständigkeit und eigenverantwortliches Handeln der Einheimischen werden Schritt für Schritt funktionieren – mit der zurzeit vollständigen wirtschaftlichen Förderung durch die Spenden des Afrikaprojektes." Und er sagt: „Unser Leitgedanke bleibt: Nächstenliebe braucht Organisation. Die Leute vor Ort sind fit dafür."

Er und seine Schwester Anne Schales „kommunizieren und koordinieren alle Projekte mit unserem Projektmanager Gordon Hlatywayo und mit unseren Koordinatoren des Ubuntu-Teams, dem medizinischen Leiter des Krankenhauses und den 17 Schulleitern unserer Partnerschulen".

Und Oliver Schales sagt: „Die beiden Corona-Jahre waren trotz aller Widrigkeiten Erfolgsjahre in unserem Projekt. Vieles wurde bewegt und wurde fertig. Das sind auch gute Nachrichten in schlechten Zeiten. Das ist Ubuntu!" Und das ist das „Afrikaprojekt Dr. Schales 2.0" – und die Antwort auf die Frage, was passieren wird, wenn irgendwann der Anruf aus Simbabwe kommen wird …

www.afrikaprojekt-schales.de

So kommt man von Saarbrücken nach Simbabwe

Flugroute von Frankfurt über Johannesburg an die Viktoria-Fälle (etwa 9800 km)
Mit dem Pkw von den Viktoria-Fällen nach St. Luke's (etwa 400 km)

SZ-INFOGRAFIK/Astrid Müller, QUELLE: SZ

Bauarbeiter arbeiten am Operationstrakt des St. Luke's-Krankenhauses. Mittlerweile ist er fertig. FOTOS: SCHALES

INFO

Förderverein unterstützt die Arbeit von Dr. Schales

Der Förderverein Afrikaprojekt Dr. Hans Schales unterstützt die Arbeit des ehemaligem Chefarztes des Dudweiler St.-Josef-Krankenhauses in Simbabwe. Vorsitzender ist sein Sohn Oliver Schales, zweite Vorsitzende seine Tochter Anne. Informatiomem zum Afrikaprojekt gibt es per E-Mail an info@afrikaprojekt-schales.de oder unter Telefon (0 68 93) 8 01 03 39.

Spenden können auf dieses Konto eingezahlt werden: Vereinigte Volksbank, IBAN DE81 5909 2000 2955 5502 02, BIC GENODE51SB2, Vermerk: Spende.

Produktion dieser Seite:
Marcus Kalmes
Frank Kohler